



# Lohner Heimatblatt

JULI

1999

NR. 62

**Liebe Heimatfreunde,**

kennen Sie den Baum des Jahres 1999?

Es ist die Silberweide!

Die schnellwüchsige Silberweide steht für die Überschwemmungsbereiche an den großen Flüssen. Dort bildete sie zusammen mit Erlen und Schwarzpappeln die artenreichen Weichholz-Auwälder. Heute sind nur noch wenige Relikte dieser Wälder vorhanden.

Unsere Bäume sind bedroht. Sie bitten uns:

Tu mir nichts zuleid!

O Mensch,

der du den Odem mir nehmen willst

und mein Leben bedrohst, höre mich an:

Ich bin die Glut deines Herdes in kalten Winternächten,  
mein Schatten beschützt dich gütig vor der Sommersonne,  
meine Früchte laben und löschen deinen Durst,  
wenn du vorbeiziehst.

Ich bin der Balken, der dein Haus stützt,  
das Brett deines Tisches, an dem du ißt,  
dein Bett, in dem du ruhst,  
die Planke deines Bootes, in dem du dahinfährst.

Ich bin der Stiel deiner Axt,  
die Tür deines Heimes,  
das Holz deiner Wiege,  
die Wand deines Sarges.

Ich bin das Brot der Freundlichkeit  
und die Blume der Schönheit.

Der du den Odem mir nehmen willst,  
höre mein Gebet:

Tu mir nichts zuleid!

**(Bittspruch im Walde von Sintra in Portugal)**

Vogel und Pflanze des Jahres 1999 sind  
*Goldammer* und *Sumpfdotterblume*.

## **Die Christianisierung unserer Region durch die Benediktiner-Mönche aus dem Kloster Werden an der Ruhr.**

Das Christwerden unserer Vorfahren vor 1100 und 1200 Jahren ist mit Namen von Menschen und von Gemeinschaften verbunden, die unvergessen sind und in jeder Generation erneut für unser dankbares Gedenken zum Aufleuchten gebracht werden. Christianisierung bedeutete damals wie heute und in jeder Generation immer wieder Befreiung von Friedlosigkeit und Ängsten, verkünden der christlichen Frohbotschaft und bringen des Friedens, des Heils und der Sinndeutung des menschlichen Lebens und der Geschichte.

Aufstände und Kriege beherrschten die Zeiten auch damals so sehr, daß ein Luidger (742 - 809), der gebürtige Friese, der Glaubensbote bei den Friesen und Sachsen, der erste Bischof von Münster 805 und Gründer des Benediktinerklosters Werden an der Ruhr (799) mit der Botschaft des Evangeliums wahrhaftig als Bote des Friedens angesehen wurde, wie vorher schon die großen angelsächsischen Missionare Willibrod (658 - 739) der Gründer von Echternach (700), Bonifatius (673 - 754) der Gründer von Fulda (744) und Willehad (740 - 789) der erste Bischof von Bremen (seit 787) .

Auch der Benediktiner Ansgar von Corvey (801 - 865) gehörte zur Gruppe unserer geistlichen Väter. Er wurde der Missionar des Nordens, stieß über Dänemark bis Schweden vor, wo er 831 in Björko (Birka, einer Insel im Mälarsee, 27 km westlich von Stockholm) als seiner entferntesten Missionsstation, die erste christliche Kirche errichtete. Gleichzeitig wurde Angar der erste Bischof von Hamburg, 847 - 848 Erzbischof von Hamburg/Bremen.

Für uns ist außer dem Kloster Corvey (822) das Kloster Werden von besonderer Bedeutung. Beide Benediktinerabteien hatten missionarischen Einfluß auf die Gebiete des Emslandes und des Oldenburger Landes. Bis zum Beginn des vorigen Jahrhunderts hatte besonders Werden auch bedeutende wirtschaftliche Beziehungen zu unserer Heimat. Vor allem aber hat die benediktinische Lebensweise des "Ora et labora" (Bete und arbeite) über die Jahrhunderte das christliche Leben unserer Vorfahren geprägt. Unter diesem Einfluß entfalteten sich die Frömmigkeit, die Kultur und die ganze Lebensart.

Zum Erziehungsprogramm in den Klosterschulen, auch in Corvey und Werden, gehörte ebenfalls das Theaterspielen. So sollten Vergangenheit und Gegenwart anschaulich verlebendigt, die pädagogischen Ziele dargestellt und Lebensfreude gewonnen werden. Die Geschichte unserer Heimat ist nicht nur Vergangenheit; sie wirkt in unsere Gegenwart und in unser heutiges Leben hinein und bleibt somit lebendig.

Benediktinermönche und Klöster sind aber nicht nur beachtliche Faktoren in der Vergangenheit gewesen. Nach dem unverständlichen Klostersturm der Säkularisation (1803 - 1806) dem auch Corvey und Werden zum Opfer fielen, erstand das benediktinische Leben auch in unserer Gegend wieder zu neuer Blüte.

Das Kloster Werden hatte auch in unserer Gegend großen Einfluß und Besitzungen. Es entstand das Urbar= das Grundbuch bzw. das Heberegister in dem mehr als 45 Orte ihr Alter 1100 Jahren zurückführen können. In diesem Heberegister sind die Orte, die Höfe und deren Abgaben und Verpflichtungen aufgeschrieben. Es ist aus dem Jahre 890 und befindet sich im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf unter der Nr. Werden IX, S. 16V - 17R.

Dem Heimatverein Lohne liegt eine Kopie von diesem Heberegister vor.

Anmerkung: Ein Besuch des Klosters Werden an der Ruhr wäre sicherlich auch eine Bereicherung für unseren Heimatverein.

**Quelle: Die Mönche vom Kloster Werden an der Ruhr, Band II  
Zusammengestellt von Pater Dr. Basilius Senger OSB.**

### **Dienstboten- und Arbeiterlohn in früherer Zeit**

Bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts verdiente in hiesiger Gegend der Großknecht eines Bauern jährlich 24 Gulden, dazu zwei Hemden, ein Paar Stiefel oder Schuhe und ein Werktagskleid von Wolltuch (Wullaken) oder Leinen. Ein alter Mann erzählte, er habe 1849 bei seiner Entlassung aus der Schule außer Werktagskleider 8 Gulden verdient, im zweiten Dienstjahre 14 Gulden, im dritten 16 Gulden, dann 18, 22, 30 Gulden. Im Jahre 1855, als der Bau der hannoverschen Westbahn begann, stieg sein Lohn auf 40 Gulden.

Bauernknechte, die nach Holland gingen, verdienten außer dem gespickten Essensbeutel 12 bis 15 Gulden bei ihrer Herrschaft.

Die sogenannte Großmagd verdiente 9 bis 12 Gulden, die Kleinmagd 5 bis 8 Gulden, dazu ein Paar Schuhe.

Ein 15 bis 18jähriges Küchenmädchen verdiente 2 bis 3 Gulden, ein Paar Schuhe und zwei Hemden.

Mägde wie Küchenmädchen erhielten je einen Rock von Wolltuch und die nötigen Futterschürzen. Den Mägden wurde ein Spintsaat (250 Quadratschritt) mit Leinsamen besät; den daraus gewonnenen Flachs durfte sie zu Garn und Leinwand für sich verarbeiten. Im Winter hatten von Allerheiligen bis Ostern die Mägde an Samstagnachmittagen für sich frei, um für sich zu spinnen, ausgenommen die, so an dem Tage das Vieh zu füttern hatten. Die freien Nachmittage hatten die Mägde auch an Tagen vor allen Festen im Winter, nicht im Sommer.

Eine wackere Bürgerfrau in Emsbüren pflegte zu sagen: "Am Vorabende von Sonn- und Festtagen darf mir nach 6 Uhr kein Besen mehr rauschen, kein Eimer mehr klappern, kein Rädchen mehr schnurren; dann wollen wir dem heiligen Tag entgegenfeiern".

Wenn die spinnenden Mägde am Tage eine sog. Elle für die Hausfrau gesponnen hatten, so durften sie im übrigen für sich spinnen. Jedes Mädchen mußte im Frühling ein tüchtiges Stück Linnen mit auf die Bleiche legen. Ältere Jahrgänge hatten ganze Kisten und Truhen voll Linnens, das war großer Reichtum und wahrscheinlich viel Ehre für sie.

Die Schneider erhielten an Tagelohn nebst Kost bei den Bauern 25 Pfg. Im Winter währte die Arbeit von Allerheiligen bis St. Gertrud (17. März) bis abends 9 Uhr, von St. Gertrudis an nur bis zum Abendessen.

Alle Schuster waren im Nebenamte auch Gerber. Für das Gerben einer Kuhhaut erhielt der Schuhmacher vom Bauern 40 - 50 Pfund Schwarzbrot. Der Tagelohn betrug nebst Kost 25 Pfg. Holzschuhmacher empfangen für jedes Paar Holzschuhe 1 Stüber, dazu freie Kost. Zimmerleute erhielten täglich nebst Kost 50 Pfg.

Als die um 1830 unter Wasser geratenen Grundstücke durch Auskarren in Ordnung gebracht wurden, verdienten die Erdarbeiter täglich eine Mark und gaben 6 Stüber Kostgeld.

Andere Zeiten, andere Lieder. Wesentlich verschoben haben sich die Preislagen. Was sich auch leider verändert hat, ist die Zufriedenheit und Bescheidenheit der Menschen. Dazu kommt, daß wir, begünstigt durch glückliche Jahre etwas protzig und geschwollen uns zu geben belieben. Ehren wir wieder den Pfennig und kehren wir wieder bei aller Ausnutzung moderner Errungenschaften zur einfachen Sitte unserer Väter zur Familienhaftigkeit zurück. So werden unsere Häuser wieder voll Sonne und Wonne sein.

**Quelle: Auszüge aus dem Buch: Bilder aus der Heimat von Hauptlehrer J. Tiesmeyer, Emsbüren 1912**

## **Ein Tagesausflug mit dem Bus**

Für den 19. Juni, einem Samstag, war die diesjährige Busfahrt geplant. Nach einigen Verzögerungen starteten wir kurz nach 9.00 Uhr in Richtung A 31. Nach gut einer Stunde Fahrzeit erreichten wir Gescher in Nordrhein-Westfalen, die "Glockenstadt". Unser erster Gang führte uns natürlich in die Glockengießerei. Dort hatten wir eine Führung in deren Verlauf wir eine umfassende Einsicht in die Arbeit des Glockengießers bekamen. Das Handwerk des Glockengießers kann in Gescher auf eine fast 300jährige Tradition zurückblicken, deren Anfänge im 18. Jahrhundert liegen. Die Lohner Kirchenglocken wurden auch in Gescher gegossen. Jetzt hört man schon ein bisschen genauer hin wenn unsere Glocken läuten nachdem man vorgeführt bekommen hat, wie fein die einzelnen Glocken in der Tonfolge aufeinander abgestimmt werden, damit ein harmonisches Geläut entsteht. Es muß alles genau berechnet werden wie eine Glocke klingen soll, bevor man mit den Vorbereitungen zum Gießen anfängt. Die Vorbereitungen zum Guß einer Glocke nehmen in etwa acht Wochen in Anspruch, bis mit dem eigentlichen Gießen begonnen werden kann. Die einzelnen Arbeitsgänge hier zu beschreiben würde zu weit führen. Es ist noch ein echtes Handwerk und erfordert höchste Präzision. Ein winzig kleiner Fehler, vor allem bei der Vorbereitung, läßt

die Glocke unsauber klingen und sie ist wertlos. Es wird nach alten Geheimrezepten gearbeitet die nur innerhalb der Familie weitergegeben werden. Alle Vierteljahr wird ein neuer Arbeitsgang aufgelegt falls Aufträge für genügend Glocken beisammen sind.

Nach der anstrengenden Besichtigung der Glockengießerei hatten wir uns ein Mittagessen verdient, es wurde im Hotel zu Krone eingenommen. Nach einem Verdauungsspaziergang durch das malerische Städtchen, dabei wurde auch die Kirche besichtigt, ging es zum Kutschenmuseum. Dort konnte man in Erinnerungen schwelgen, zumindest die älteren Jahrgänge, die als Kinder in den alten Kutschen mal mitfahren durften wenn die älteren Bauernfrauen zur Kirche gefahren wurden. Wer ist nicht schon mal mitgefahren auf einem Ackerwagen oder auf einem hochbepackten Heuwagen? Es waren doch schöne Zeiten. Eine Sattlerwerkstatt war auch dort zu besichtigen.

Dann besuchten wir das Imkereimuseum. Dort konnten wir die Bienen bei ihrem Tun und Treiben beobachten. Man konnte durch Glas in einen Bienenstock hineinschauen und unter anderem auch die Königin bei der Eiablage betrachten. Es wurde uns noch viel Wissenswertes über die Bienen vermittelt, ein bisschen Rätselraten durften wir auch noch, zum Beispiel: Wie oft muß eine Biene für 0,5 kg Honig um die Erde fliegen? Antwort: 3,5 mal, oder, wieviel Eier kann eine Königin täglich im Mai/Juni legen? Antwort: Bis zu 2000 Eier täglich. Es war sehr interessant, man konnte stundenlang zuhören. Gescher ist nicht nur die "Glockenstadt", sie ist auch eine Museumsstadt. Der Stadtkern ist durchweg verkehrsberuhigt mit hübsch gepflasterten Straßen die regelrecht zum Spaziergehen einladen. Alles was es an Sehenswertem gibt, die verschiedenen Museen, Kirche etc., kann man bequem zu Fuß ansteuern, es ist sozusagen immer ein schöner Spaziergang.

Zwischendurch haben wir noch einmal das Hotel zur Krone besucht um uns mit Kaffee und Kuchen zu stärken.

Als letztes Bonbon gab es das Glockenmuseum zu besichtigen. Dort wurde noch einmal aufgefrischt was wir in der Glockengießerei zu sehen und zu hören bekommen hatten und noch einiges Wissenswertes dazu, über Aufhängung und Läuten der Glocken, Glockenspiele und das Neujahrsläuten, das "Beiern", wie es auch in verschiedenen Orten der Grafschaft ausgeübt wird.

Wir hätten noch länger dort bleiben und zuhören können, leider war unsere Zeit um und der Bus wartete. Viel zu schnell war der Tag zu Ende. Wir erreichten Lohne kurz vor 20.00 Uhr. Es war ein schöner Tag, gut organisiert und sehr zu empfehlen die nächste Busfahrt wieder mitzumachen. Leider war der Bus nicht ganz besetzt, dadurch hat sich mancher eine schöne Fahrt entgehen lassen, es ist schade.

Der Organisatorin Waltraud Ludolf-Müller ein großes Dankeschön. Vielleicht fällt ihr noch einmal so eine schöne Fahrt ein.

# Noch etwas Tohaupe=Schrappsel.

## Richtfest.

Bei Haushebungen (Huszörnge, Hausrichte), wenn das neue Haus mit Balken und Sparren versehen ist, wird oben in der Giebelspitze ein mit Kranz, Blumen und Buntpapier geschmücktes Bäumchen festgenagelt, und der Zimmergeselle sagt etwa folgenden Zimmermanns=Spruch, auf:

Hot af, Rippe af, morgen is Biggedag.  
Hier bin ich hinauf gestiegen und geschritten,  
Hätt' ich ein Pferd, so wäre ich geritten.  
Weil ich aber habe kein Pferd,  
So ist mir dies nicht gewährt.  
In aller Länder Fürsten, Grafen und Herren  
Kann jeder das ehrbare Zimmerhandwerk erlernen.  
Gott grüß euch alle insgemein,  
Die ihr hier unten versammelt seid.  
Meine ich die eine oder den anderen mehr,  
So wäre ich kein rechtschaffener Zimmergesell.  
Ich bitt', ihr wollt euch zu mir kehren,  
Und meinen Spruch mit Fleiß anhören.  
Wir haben heut durch Gottes Macht  
Diesen Neubau zu stande gebracht,  
Welcher aus rohem Holz gezimmert ist.  
Ja, er ist wohl versehen mit zwölf Aposteln,  
Es wird unserm Bauherrn ein gutes Trinkgeld kosten,  
Ein Duzend wäre nicht zu viel,  
Zwei Duzend wäre das rechte Ziel.  
Wenn er uns aber fleißig tut bitten,  
So sind wir mit drei Duzend zufrieden.  
Ein Zimmergesell bin ich genannt  
Durchreiste Fürsten= und Grafenland.  
Wenn ich hätte aller Jungfrauen Gruß  
Und aller Meister ihre Kunst  
Und aller Künstler ihre Wissenschaft,  
Ja, so könnt ich ein Haus bauen auf eine Nadelspitze.  
Weil ich aber diese Kunst nicht haben kann,  
So muß ich bauen auf einen guten Plan.  
Wer da bauen will an Straßen und Gassen,  
Der muß können ein jeder reden lassen.  
Drum schenk ein  
Ein Gläschen Wein;  
Denn heute laßt uns fröhlich sein.  
Bauherr, ich trinke nicht aus Lieb und Lust  
Nicht aus Haß und Meid,

Sondern aus lauter Freundlichkeit.  
 Es ist ja nicht für mich allein,  
 Sondern für die ganze Gesellschaft soll es sein.  
 Jetzt frage ich unserm Bauherrn mit frischem, freiem Mut,  
 Ob ihm der Bau gefallen tut?  
 Ob er steht auf Senkel und Blei,  
 An der rechten Stelle gekommen sei?                    [sein soll,  
 Gut also gefällt er Meister und Gesellen wohl wie er  
 Meister und Gesellen haben daran keinen Fleiß gespart,  
 An diesem Bau ist alles wohl bewacht,  
 Welches der Herr nun selber tut sagen,  
 Daß dieser Bau wohl recht tut stehen,  
 So bitt' ich nochmals ohne Beschwerden:  
 Herr, du Schöpfer der ganzen Welt,  
 Du wollest diesen Bau bewahren  
 Vor Ungewitter und allem Schaden,  
 Vor Hagel und Brand  
 Und dazu unser Vaterland.  
 Unserm Bauherrn wollest geben  
 Ein gesundes und ein langes Leben,  
 Und allen die da gehen ein und aus.  
 Jetzt wünsche ich unserm Bauherrn ein fettes Kind, ein  
 Der Tochter zwei oder auch drei,                    [Kind,  
 So gibt es ein richtiges Hausgeschrei.  
 Ich bin gereist durch das Land Hessen,  
 Da gab's große Schüsseln und wenig zu essen,  
 Bitteres Bier und sauren Wein,  
 Der Deubel mag in Hessen sein.  
 Auch bin ich gereist durch das Land Sachsen,  
 Wo die jungen Mädchen auf den Bäumen wachsen,  
 Hätte ich daran gedacht,  
 So hätt' ich zwei Duzend mitgebracht.  
 Aber ich habe mich eines andern besonnen,  
 Ich gedachte auch hier eins zu bekommen.  
 Kamerad schenk ein  
 Ein Gläschen Wein;  
 Denn heute laßt uns lustig sein!  
 Bauherr, ich trinke nicht aus Lieb und Lust,  
 Nicht aus Haß und Neid,  
 Sondern aus lauter Fröhlichkeit.  
 Jetzt will ich mich nicht lange mehr bedenken  
 Und dieses Gläschen herunter schwenken.  
 Unser Bauherr und seine Frau sollen leben, vivat drei=  
 Der Baumeister soll leben, vivat hoch!                    [mal hoch!  
 Das ganze Publikum soll leben, vivat hoch!

\*

## VEREINSMITTEILUNGEN

### Artikel- und Gerätesammlung

Im letzten Quartal wurden dem Heimatverein folgende Gegenstände übergeben:

1. Von Maria und Werner Kessens erhielten wir einen alten Pfeifenkopf aus der Kaiserzeit mit einer sehr schönen Verzierung aus dem Jahre 1901. Des weiteren eine alte Bratpfanne und eine Kaffeekanne aus Aluminium. Imkereigeräte aus der früheren Korbimkerei. Hierbei handelt es sich um drei Stück verschiedene Honigsiebe, ein Futtertrog und ein Futterlöffel aus Holz, eine Wabenform, 4 Stück Kunstwaben und ein Versandbehälter für Königsbienen.
2. Von Aaron Kasprzyk kommt ein Buch mit dem Titel: Innere Colonisation im Nordwesten Deutschlands. Es umfaßt insgesamt 531 Seiten und beschreibt die Entwicklung unserer Heimat im Jahre 1891. Hierin sind auch die Moorflächen der Engdener Wüste und das Bourtanger Moor mit allen Entwicklungen in der damaligen Zeit enthalten. Herausgeber und Verfasser des Buches ist Alfred Hugenberg, Dr. der Staatswissenschaften. Es ist ein Buch mit Ortsnamen und sehr lesenswert für alle, die sich mit der Heimatforschung unserer Heimat befassen.
3. Von Hubert Lüpken erhielten wir eine englische großkalibrige Granatenhülse (Messing) aus dem 2. Weltkrieg.
4. Ein weiterer Gegenstand aus der Steinzeit kommt von Josef Fickers, dieser Gegenstand wird zur Zeit von einem Archäologen untersucht, der die Verwendung vor 4000 Jahren ermittelt. Es handelt sich hierbei um einen Gegenstand aus Granitstein mit Dellen und kleinen Vertiefungen.

Herzlichen Dank sagen wir allen Spendern, die uns hierdurch einen wertvollen kulturellen Beitrag zu unserer Lohner Heimatgeschichte leisten. Alle Gegenstände, werden wie immer, im Heimathaus ausgestellt.

### Termine

- "Familien"-Fahrradtour am Samstag d. 17.Juli 1999

Wir treffen uns um 14.00 Uhr beim Heimathaus, von dort geht die Fahrt nach Darne zum Kaffeetrinken.

Abends ab ca. 18.00 Uhr sind alle Teilnehmer der Fahrradtour und auch andere Mitglieder des Heimatvereins zum Grillen beim Heimathaus eingeladen.

Bitte anmelden zum Kaffeetrinken und/oder Grillen unter der Rufnummer 776 oder 588 bis zum 12. Juli.

- Altkreis-Wandertag in Bawinkel am 05. September 1999 (Näheres wird noch bekanntgegeben)